

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

573 (10.12.1926) Morgenausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 10. Dezember 1926.

Eigentum und Verlag von
: : Ferdinand Ziergarten : :
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. G. Bräuer
Dr. G. Bräuer: für badische Politik
H. G. Bräuer: für kommunalpolitisch
H. G. Bräuer: für soziale und Sport
H. G. Bräuer: für das Ausland
E. Belmer: für Ober- und Unter
: : Hr. Vertle: für den Handel
: : Hr. Feld: für die Angelegenheiten
: : Hr. Rinderbacher: alle in Karlsruhe
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier
Fernsprech: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Brief- und Vam-
straße 6. Postcheckkonto: Karlsru-
he Nr. 8959. Heftungen: Volk und
Recht / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung /
Saubere und Keule / Haus und
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

Einigung über die Aufhebung der Kontrolle.

Abzug der Kontrolle am 1. Februar?

Die Völkervereinigung überläßt die Verantwortung den Regierungen.

F.H. Paris, 9. Dez. (Drahtmeldung unserer Berichterstatters.) Um halb 6 Uhr nachmittags trat die Völkervereinigung heute zu ihrer Sitzung auf dem Quai d'Orsay zusammen, um sich mit der Abklärung Deutschlands zu beschäftigen. Der Beratung lag eine Darstellung des Generals Pawels zugrunde, worin eingehend ausgeführt wird, welche Maßnahmen Deutschland ergreifen will, um den letzten Forderungen der Völkervereinigung in der Frage der Festungen von Königsberg, Küstrin und Glogau, der patriotischen Vereinigungen und der Ausfuhr von halbfertigem Kriegsmaterial zu entsprechen. Die Sitzung dauerte bis 8 Uhr abends. Dann wurde folgendes offizielle Komunique ausgegeben:

Die Völkervereinigung nahm die Ergebnisse der Verhandlungen und Besprechungen zur Kenntnis, die seit ihrer letzten Sitzung stattgefunden hatten. Sie setzte den Wortlaut eines Verzeichnisses fest, den sie in dieser Angelegenheit nach Genf an die Minister und die Vertreter der Regierungen richten wird, die in der Völkervereinigung vertreten sind. Eine neue Sitzung der Völkervereinigung ist für morgen in Aussicht genommen.

Die Sitzung der Völkervereinigung wurde von Jules Cambon geleitet. Anstelle des italienischen Völkervereinigers, der sich in Rom aufhält und anstelle des japanischen Völkervereinigers, der in Genf ist, nahmen Völkervereiniger an der Besprechung teil. Marshall Koch und sämtliche Mitglieder des Militärkomitees von Versailles waren anwesend. General Walsh, der Präsident der Interalliierten Militärkontrollkommission war zu der Sitzung eigens nach Paris gekommen. Wie unser Korrespondent von gut unterrichteter Seite hört, sagten die militärischen Sachverständigen, daß sie die Verantwortung für die Zurückziehung der Militärkontrollkommission aus Berlin nicht übernehmen könnten. Insbesondere zwei Punkte der deutschen Abklärung seien noch nicht geregelt, nämlich die Frage der Festungen von Königsberg, Küstrin und Glogau, die offenen Charakter angenommen hätten und die der Ausfuhr halbfertigen Kriegsmaterials. Die militärischen Sachverständigen erklärten, daß

Die Regierungen allein die Verantwortung für die Zurückziehung der Kontrollkommission

übernehmen könnten und daß sie sich natürlich einem solchen Beschluß der Regierungen fügen müßten. Aus diesem Grunde war die Völkervereinigung nicht im Stande, heute einen Beschluß zu fassen. Ihr Bericht ging heute nach Genf ab, und von den dort versammelten Ministern und Regierungsvertretern wird der Beschluß abhängen, den die Völkervereinigung morgen fassen wird. Der Generalsekretär Naffigi bleibt in Paris, um der morgigen Sitzung der Völkervereinigung beizuwohnen.

Man zweifelt im allgemeinen nicht, daß die in Genf versammelten alliierten Minister und Völkervereiniger den Beschluß fassen werden, die Interalliierte Militärkontrolle habe aufzuheben und zwar am 1. Februar 1927

unter der Voraussetzung, daß Deutschland bindende Verpflichtungen einbringe, die noch unerledigten Forderungen der Völkervereinigung zu erfüllen. Die Erledigung dieser Verpflichtungen wird von einem eigenen Sachverständigen-Komitee überwacht werden.

Die deutschen Forderungen durchgesetzt.

F.H. Paris, 9. Dez. (Drahtmeldung unserer Berichterstatters.) Ueber die heutigen Besprechungen zwischen Stresemann und Briand wissen die Abendblätter nicht viel mitzuteilen, doch gewinnt man aus einer Genfer Meldung den Eindruck, daß ein vollständiges Abkommen wegen der künftigen Kontrolle Deutschlands durch den Völkerbund abgeschlossen wurde, wobei

den berechtigten Forderungen Deutschlands anscheinend Rechnung getragen

wurde. Dies gilt erstens für die Art und Weise, wie die Investitionskontrollkommission ihres Amtes walten wird. Die Alliierten kommen endlich darauf, daß Artikel 213 des Versailleser Vertrages keine lästige Kontrolle in Deutschland rechtfertigt, sondern daß nur in bestimmten Fällen unter vorher festgelegten Umständen Untersuchungen stattfinden dürfen und zwar dann, wenn gegen Deutschland von irgendeiner Macht die Anklage erhoben wurde, daß es Verletzungen gegen die Bestimmungen des Versailleser Vertrags begangen hätte. Würde eine solche Klage beim Völkerbund eintreffen, so müßte dieser mit Mehrheit den Beschluß fassen, daß eine Untersuchung stattfinden soll.

Der deutsche Standpunkt setzte sich ferner auch in der Frage der Nachkriegsgerichte der Investitionskontrollkommission durch.

Das Protokoll von 1924 wurde der deutschen inneren Gesetzgebung eingepreßt, besonders in der Frage der Hausungen, Besuche der Kontrollkommission dürfen nur dann stattfinden, wenn deutsche Beamte ausgezogen werden. Deutschland erhielt weiter das Zugeständnis, daß bei Untersuchungen in Ungarn, Oesterreich und Bulgarien deutsche Offiziere mitwirken müssen.

Diese Bestimmungen erklären sich aus der Tatsache, daß Deutschland Mitglied des Völkerbundes ist.

Zugewandte Beschlüsse wegen der Einrichtung stabiler Elemente in der entmilitarisierten Rheinlandzone sind bisher nicht gefaßt worden und werden auch während der jetzigen Tagung nicht gefaßt werden. Die Angelegenheit soll in eigenen deutsch-französischen Verhandlungen besprochen werden und bei dieser Gelegenheit soll auch das Problem der Freizone der Rheinlande in Beratung genommen werden.

Der mysteriöse Brieffschreiber verhaftet.

Geständnis des Täters. — Er wollte sich an den deutlichen Gerichtsbehörden rächen.

N. Wien, 9. Dez. (Drahtmeldung unserer Berichterstatters.) Als Schreiber der Hau-Briefe an den „Berliner Lokalanzeiger“ und an die Karlsruher Startanwaltschaft wurde der unter dem Spitznamen „Goldfüßlerhändlerkönig“ bekannte Wiener Kaufmann Ernst Winkler dingfest gemacht. Die Wiener Polizei hatte von vornherein gegen ihn Verdacht geschöpft, der sich bestätigte, als der Karlsruher Polizeirat Schumacher mit den Hau-Briefen nach Wien kam und sie durch einen Schriftsachverständigen prüfen ließ. Winkler hatte vor einiger Zeit durch ähnliche Briefe mit der Unterschrift des Grafen Henkel von Donnersmarck an Wiener Zeitungen einen Selbstmord vorgetäuscht. Winkler legte nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis ab. Demnach ist er von Wien nach Salzburg, alsdann von Wien nach dem Semmering gefahren, um die Hau-Briefe auszugeben. Ueber seine Absichten befragt, gab der durch seine Ueberpannungen immer wieder von sich reden machende Goldfüßlerhändlerkönig an, er habe sich an den deutschen Gerichte rächen wollen, weil er in Dresden unschuldig zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden sei. Winkler hat sich am 22. Dezember wegen der Donnersmarck-Briefe zu verantworten, weil er die Behörden irreführt hatte. Heute wurde ihm eröffnet, daß er sich auch wegen der Hau-Briefe zu verantworten haben werde und für die den deutschen Behörden erwachsenen Auslagen haftbar gemacht werde. Winkler wurde vorläufig auf freiem Fuß gelassen.

Die Danziger Anleihe genehmigt.

Die Bedingungen des Völkerbundsrats. — Stresemann erstattet Bericht über die Wirtschaftskonferenz.

F.S. Genf, 9. Dez. (Drahtmeldung unserer Berichterstatters.) Auf der Tagesordnung der heutigen Ratssitzung, die um 4 Uhr begann, stand die Behandlung der Anleihepläne der Freien Stadt Danzig und die Berichterstattung über die Vorarbeiten zur Wirtschaftskonferenz des Völkerbunds, die im Mai in Genf stattfinden wird. Die Berichterstattung über den zweiten Punkt hatte Dr. Stresemann übernommen, der heute wieder im Völkerbundsrat erschien, nachdem er einen Tag krank gewesen war.

Der Bericht über die Finanzlage Danzigs

erklärt, daß noch nicht alle finanzpolitischen Vorbedingungen erfüllt werden konnten, die nach dem Bericht des Finanzkomitees als Voraus-

setzung für die Anleihe angegeben worden sind, jedoch sind bis jetzt schon bemerkenswerte Fortschritte in der Sanierung der Finanzlage Danzigs erzielt. Die Verhandlungen mit Polen über die Verteilung der Zolleinnahmen haben zum Abschluß eines Vertrages geführt, der vorläufig in Kraft gesetzt ist und einen wichtigen Faktor im Staatshaushalt Danzigs bedeutet. Die Ausgaben sind wesentlich vermindert worden. Es sollen 400 Beamte abgebaut werden im Etatsjahr 1927, weitere 200 im Jahre 1928. Ebenso soll die Zahl der Mitglieder des Volkstages und des Senats reduziert werden. Weiterhin erwähnt der Bericht das Notopfer der Danziger Beamtenhaft und das Gesetz über ein Tabakmonopol, das vom Senat bereits genehmigt ist. Falls Danzig seine Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag erfüllen will, muß die Gesamtsumme der Anleihe erhöht werden, wozu der Finanzausschuß bereit ist. Unter diesen Umständen würden das Tabakmonopol und die Steuer auf Spirituosen in den Zinssendienst der Anleihe gestellt werden. Die Einnahmen aus diesen beiden Steuerquellen müssen durch andere Steuern ergänzt werden, wenn ihr Ertrag unter 150 Prozent der Summe sinken sollte, die für den AnleiheDienst nötig ist. Uebersteigen die Einnahmen 150 Prozent, so kann die Spiritussteuer wegfallen. Der Rat gibt seine Zustimmung zu der Anleihe unter folgenden Bedingungen: Ratifizierung des vorerwähnten Abkommens zwischen Danzig und Polen, Schaffung eines Tabakmonopols, Durchführung des Beamtenabbaus, Abschluß eines Abkommens über Zahlung der Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag und einige weniger wichtige Bestimmungen. Es folgte dann das

Referat Dr. Stresemanns über die Arbeiten des vorbereitenden Ausschusses der Weltwirtschaftskonferenz.

Stresemann sprach englisch. Sein Bericht gab eine Uebersicht über die bisherigen Arbeiten, die bekanntlich im vorigen Monat zu einem vorläufigen Abschluß gekommen sind und sich auf die Lage des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und auf allgemeine Wirtschaftsprinzipien erstreckten. Für die am 4. Mai 1927 beginnende Wirtschaftskonferenz werden die Staaten je 5 Vertreter schicken, die an keine staatlichen Richtlinien gebunden sein werden und nach persönlichen Fähigkeiten ausgewählt sein sollen. Vor der Konferenz sollen außer den Völkerbundsstaaten auch die Vereinigten Staaten, Rußland, die Türkei, Mexiko, Ecuador und Kuba eingeladen werden. Stresemanns Bericht klang in eine Ovation für den bisherigen Leiter der Vorarbeiten, den ehemaligen belgischen Ministerpräsidenten Dehaene aus, der gebeten wurde, den Vorsitz über die Weltwirtschaftskonferenz zu übernehmen.

Der letzte wichtige Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit der privaten Fabrikation von Waffen. Es wird eine Kommission eingesetzt werden, die aus allen Rechtsstaaten, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und der Sowjetrepublik bestehen soll. Sie soll die Frage der privaten Waffenfabrikation prüfen und eine Konferenz für den nächsten Herbst vorbereiten.

Die verlagte Krise.

Die Sozialdemokraten verschieben die Entscheidung.

Müller-Franken bei Scholz. — Die Weihnachtsgratifikation für die Beamten.

m. Berlin, 9. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichstag hat am Donnerstag nach seiner neuen Geschäftsordnung nur eine kurze Sitzung abgehalten. Interessant war, daß die zwangsweise aus der kommunistischen Partei entfernten Abgeordneten, unter ihnen Ruth Fischer und Schölen, einen Urlaub nachgesucht haben, um sich in Moskau vor der kommunistischen Exekutive verantworten zu können. Im übrigen wurde der Nachtragetat beim Innenministerium fortgesetzt. Vorherrschend dabei war das „Sofort-Programm“ der Reichsregierung, das ursprünglich nur für den Osten berechnet war, es kamen aber jetzt auch Wünsche für die anderen Länder dazu. Der Abgeordnete Erling sprach besonders für Baden. Das Programm wurde aber schließlich nur um einige Millionen für Schleswig-Holstein, Ostpreußen (Bayern) und die sächsischen Grenzgebiete erhöht. Mit dem Versuch, den Etat des Außenministeriums zu behandeln, erlitt man Schiffbruch, weil es sich zeigte, daß der Reichsaussenminister unentbehrlich war. Am Freitag wird es vermutlich bei dem Haushalt des Wehrministeriums lebhaft werden.

Das Schwergewicht der sonstigen Verhandlungen lag aber wieder einmal außerhalb des Saales, denn in der kurzen Pause haben sich wieder eine ganze Masse von Streitfragen angesammelt. Im Reichstag kämpft der Finanzminister seinen Kampf wegen des Finanzausgleichs, die Parteien untereinander zanken sich über die Weihnachtsgratifikation für die Beamten, bei der das Zentrum eine eigenartige Rolle spielte und überraschende Schwierigkeiten machte. Alle anderen Parteien sind jetzt darüber einig, daß die Beamten und die Pensionäre bis zur Gruppe XII eine Weihnachtsgratifikation bekommen sollen. Auf Grund des § 87 des Reichsverordnungs-Gesetzes würde sich das auch automatisch auf die Kriegsbekämpften ausdehnen. Dieses „Weihnachtsgeschenk“ soll mindestens 30 und höchstens 60 M. betragen. Nach den Wünschen des Zentrums sollten entsprechend auch die Sozialrentner eingeschlossen werden. In späterer Abendstunde beschloß aber das Zentrum, der Vereinbarung über die Weihnachtsgeschenke zuzustimmen.

Indessen, auch diese sachliche Frage kam am Donnerstag im Reichstag erst in zweiter Linie gegenüber der von den Sozialdemokraten angeführten Krise. Sie hat den Verlauf genommen, daß

die ganze Entscheidung vorläufig vertagt ist. Der sozialdemokratische Parteivorstand hatte am Donnerstag mittag beschlossen, nichts zu beschließen, sondern die Entscheidung der Fraktion selbst zu überlassen. Inzwischen hatte auf Anregung des Kanzlers eine Aussprache zwischen dem sozialdemokratischen Führer Müller-Franken und dem deutschnationalen parteilosen Scholz stattgefunden. Herr Scholz hat bei der Gelegenheit darauf hingewiesen, daß er bereits bei drei verschiedenen Anlässen seine Auffassung dahin gekennzeichnet hat, daß Kanzler und Regierungsparteien lediglich sich darüber einig geworden seien, von Fall zu Fall mit den Parteien von rechts und links über die Möglichkeit einer Mehrheitsbildung zu verhandeln. Von weiteren Bindungen der Sozialdemokratie gegenüber sei ihm nichts bekannt. Herr Müller-Franken mußte darauf zugeben, daß unter diesen Umständen der Vorwurf der Inloyalität gegenüber Herrn Scholz nicht berechtigt sei. Die Sozialdemokratie habe deshalb auch — und vielleicht auch aus anderen Gründen — ihre ursprüngliche Absicht, wonach sie von der Deutschen Volkspartei eine Desavouierung von Dr. Scholz verlangen wollte, aufgegeben und habe in ihrer Fraktion eine Entschließung gefaßt, worin sie zu Protokoll gebe, daß die zwischen ihr und dem Kanzler getroffenen Vereinbarungen über eine engere Tuschführung hinünftig geworden seien und daß sie infolgedessen wieder freie Hand hätte. Sie haben gleichzeitig beschlossen, dem kommunistischen Mißtrauensvotum gegen den Innenminister Kälz nicht zuzustimmen, sondern ihre Stellung zur Regierung endgültig erst bei der dritten Etatslesung festzusetzen. Ein von sozialdemokratischen Abgeordneten dazu gegebener Kommentar geht dahin, daß die Sozialdemokraten in der kommenden Woche bei der dritten Lesung ein Mißtrauensvotum gegen das gesamte Kabinett einbringen würden. Ob das richtig ist, bleibt abzuwarten. Die Sozialdemokraten haben jedenfalls dem Kanzler zu verstehen gegeben, daß sie grundsätzlich bereit sind, über ihren Eintritt in die Große Koalition zu verhandeln. (Reichstagsbericht siehe Seite 2.)

Das Kabinett mit der Weihnachtzulage einverstanden.

m. Berlin, 9. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Kabinett beschäftigte sich am Donnerstag abend mit der Frage der Weihnachtzulage für die Beamten. Es erklärte sich mit den Beschlüssen der Reichstagsfraktionen zu der beschlossenen Weihnachtzulage einverstanden.

Das „Sofort-Programm“ angenommen.

Berlin, 9. Dez. (Funkpruch.) Präsident Loebe verließ vor Eintritt in die Tagesordnung unter großer Heiterkeit des Hauses eine Erklärung, in der die kommunistischen Abgg. Schölen, Urbahn, Ruth Fischer, Schütz und Schwan, die bekanntlich aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden sind, für 10 Tage Urlaub zu einer Reise nach Rußland nachsuchen, wo sie sich vor der Ersetzung verantworten und eventuell wieder aufgenommen werden sollen.

Dann wird die zweite Nachtragsberatung des Etats beim Ministerium des Innern fortgesetzt. Es handelt sich in erster Linie um das „Sofort-Programm“ für den Osten.

Abg. Oberjochen (D.N.) weist auf die schwere Gefährdung Schleswig-Holsteins durch die Grenzziehung des Versailler Vertrags und den stillen, aber jähen und erbitterten Kampf der deutschen Nordmark um ihr Denschtum hin, für deren wirtschaftliche und kulturelle Förderung bisher noch so gut wie nichts geschehen sei.

Abg. Erking (Ztr.) erklärte, daß auch für Baden Zustände geschaffen werden müßten, nachdem sich alle anderen Länder gemeldet hätten. Was für den Osten recht sei, müsse auch für den Westen billig sein. Der Redner stellte entsprechende Anträge in Aussicht.

Abg. Kube (Wgl.) begründete einen völkischen Antrag auf Bewilligung von zwei Millionen Mark für die östlichen Grenzgebiete Bayerns.

Abg. Krätzig (Soz.) empfiehlt einen Antrag seiner Fraktion, der Maßnahmen für die gefährdeten sächsischen Grenzgebiete fordert.

Abg. Torgler (Komm.) beantragt, für die Arbeiterportalschule in Leipzig 100 000 Mark einzusetzen.

Abg. Dr. Mittelmann (D. Vp.) wendet sich gegen eine Verzögerung des Disprogramms mit Hilfsaktionen für andere Reichsteile, stimmt den letzteren aber im Prinzip zu.

Ein Antrag Dr. Pfleger (F. Vp.) auf Rückverweisung des gesamten „Sofort-Programms“ an den Ausschuss wird abgelehnt. Dagegen findet der Antrag, zwei Millionen Mark für Schleswig-Holstein in das Programm aufzunehmen, Annahme; desgleichen auch der Antrag auf Bewilligung von weiteren zwei Millionen für die bayerischen und sächsischen Grenzgebiete.

Mit diesen Änderungen wird das gesamte Sofort-Programm mit nunmehr 47 Millionen Reichsmark angenommen.

Für die Arbeiterportalschule Leipzig werden nach den Ausschussbeschlüssen als Darlehen 200 000 Mark bewilligt, weitere 200 000 Mark für das Turnhallegebäude auf dem Sportforum Grunewald, und weitere 100 000 Mark für das Stadion der Deutschen Jugendkraft in München.

Darauf tritt das Haus in die Beratung des Nachtrags- etats des Auswärtigen Amtes ein.

Abg. Stampfer (Soz.) kritisiert die Haltung der Reichsregierung in der D.N.J.-Angelegenheit und macht Front gegen die Auffassung, daß die Presse lediglich Objekt und Werkzeug sei. Eine solche vom Obrigkeitstaat übernommene Auffassung sei des Volkstaates unwürdig, wo die Presse als ein selbständiges Organ geistigen Lebens der Nation, als eine in ihrer Freiheit durch das Gesetz geschützte Institution zur Wahrnehmung öffentlicher Interessen geachtet werden müsse. Die Reichsregierung habe durch den Ankauf der D.N.J. deren Angriffe gegen die preussische Regierung beschützt und die Redaktion des Blattes überhaupt nicht von dem Ankauf unterrichtet. Das widerspreche durchaus dem Normaldienstvertrag zwischen Verlegern und dem Reichsverband der deutschen Presse. Im Kampfe zwischen Geld und Geist müsse die Gesetzgebung für Geist und Arbeit eintreten.

Hierauf wird ein Antrag Kube (Wgl.) auf Absetzung des Haushalts des Außenministeriums aus der Tagesordnung angenommen, da kein Vertreter des Auswärtigen Amtes bei der Beratung anwesend ist.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 3 Uhr. Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Dr. Kütz; Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums.

Aus den Ausschüssen des Reichstages.

Berlin, 9. Dez. (Funkpruch.) Der Haushaltsausschuss des Reichstages legte heute die Beratung des Nachtrags- etats fort und nahm zunächst einen Bericht über die Arbeiten des Unterausschusses über Anleiheabläufe entgegen. Weiter hörte der Ausschuss einen Bericht über die Denkschriften, die vom Reichswirtschaftsministerium vorgelegt worden sind und die die Umkehrung der Reichsbehörde Berlin und die Tätigkeit des Reichsentscheidungs-

gungsamtes betreffen. Die Angelegenheit des Kaiserhofes ist, wie bereits ausgeführt wurde, inzwischen durch Fristablauf vorläufig erledigt.

In der anschließenden finanzpolitischen Aussprache wies Abgeordneter Herzig (Dn.) darauf hin, daß der Bericht des Reparationsagenten zum erstenmale von einer Revision bedürftig sei. Der Reichsfinanzminister habe 1926 mit seinem Etat gerade nach Glück gehandelt. Öffentlich realisierte sich der Optimismus des Reichsfinanzministers auch für 1927. Hierauf stellte der Reichsfinanzminister fest: die Finanzgebarung des letzten Etatsjahres habe es ihm ermöglicht, die Wiederanbahnung der deutschen Wirtschaft durch Herabsetzung der öffentlichen Lasten erheblich zu fördern, so durch Ausleihen der in den öffentlichen Kassen sich regelmäßig anammelnden Gelder, sowie durch Vergünstigungen der Exportkreditverföderung. Trotzdem werde in den Jahren 1927/28 ein harter Steuerdruck bleiben. Dies sei darauf zurückzuführen, daß der Nachtragsetat, der in den letzten Jahren eine Steuererleichterung für die Wirtschaft ermöglicht habe, allmählich auf einen geringeren Umfang zurückgeführt werden müsse. Eine Anleihe des Reiches jedoch sei trotz dieser Tatsache nicht geplant. Dann vertagte sich der Ausschuss. Am Freitag werden die Beamtenfragen im Haushaltsausschuss behandelt werden.

Der Rechtsausschuss des Reichstages begann heute die Beratung der von den Sozialdemokraten und Demokraten gestellten Anträge auf Erleichterung der Ehecheidung. Die Beratung wird in der nächsten Woche fortgesetzt.

Die deutschen Kommunisten in Moskau.

Sie wollen wieder heim!

L.N.S. Moskau, 9. Dez. (Eigener Nachrichtenbericht.) Die fröndenden deutschen Kommunisten Schölen, Ruth Fischer, Urbahn und Schwan sind in Moskau eingetroffen und eruchten um ihre Zulassung zu der erweiterten Plenarsitzung des Vollzugsausschusses der kommunistischen Internationale. Dies wurde ihnen verweigert, worauf die deutschen Kommunisten erklärten, wieder nach Deutschland zurückzukehren zu wollen.

Auslandsaufträge des Reichs?

m. Berlin, 9. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Berliner Börsenzeitung bringt eine Meldung, wonach an die Londoner Firma Victorial Ltd. einen Reichsauftrag auf Errichtung einer vollständigen Druckereianlage vergeben worden sei. Von der genannten Firma werden hauptsächlich Maschinen für Anfertigung von Papiergeld, Wechselmarken, Bonds, Zertifikate usw. hergestellt. Die neue Anlage soll in der Reichsdruckerei in Berlin installiert werden.

Eine amtliche Stellungnahme zu dieser Mitteilung war bis zur Stunde noch nicht zu erlangen, infolgedessen erdeint es auch angebracht, die ganze Angelegenheit vorläufig mit einigem Skeptizismus zu betrachten. Sollte sich die Vergabe dieses Reichsauftrages an eine englische Maschinenfabrik bestätigen, dann muß das allerdings im Hinblick auf die Tatsache, daß wir ein Riesengebiet von Arbeitslosen haben, für das mit allen Mitteln Arbeit beschafft werden soll, recht eigenartig berühren umso mehr, als die Engländer zur Zeit alle Anstrengungen machen, unserer Eisenindustrie auf dem Umweg über die Posthalterkonferenz die Ausfuhr von Halbfabrikaten nach Möglichkeit zu erschweren.

Die Arbeitszeit in Gaswerken.

m. Berlin, 9. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Nachdem vor einiger Zeit die Schutzbestimmungen des Artikels 7 der Arbeitszeitverordnung vom Dezember 1923 auf die Hochofenarbeiter ausgedehnt wurden, wird jetzt im Reichsarbeitsministerium eine Verordnung ausgearbeitet, die auch die Arbeiter in den Gaswerken, bestimmten chemischen Betrieben und in Glasbläsereien einbeziehen will. Dieser Verordnung liegt ein Gutachten des Reichswirtschaftsrates zu Grunde, der sich lange mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat. Artikel 7 sieht den Achtstundentag überall dort vor, wo durch die Arbeit eine Gefährdung der Gesundheit des Arbeiters besteht.

Der neue Mercedes-Benz-Motor geflohlen.

Stuttgart, 9. Dez. (Funkpruch.) Der Firma Daimler-Benz, die zurzeit in Brüssel ausstellt, wurde kurz vor Eröffnung der Ausstellung die wichtigsten Neuerungen des neuen Zweitler-Mercedes-Benz-Motors geflohlen. Der Verbaht richtet sich gegen einige Franzosen, und es liegt die Vermutung nahe, daß ausländische Konkurrenzfirmen der Firma Daimler-Benz zuvor kommen wollen, da der neue Typ noch nicht im Handel ist.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Der polnische Vertreter läßt sich Zeit.

M. Berlin, 9. Dez. (Funkpruch.) Obwohl der polnische Verhandlungsleiter für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sich seit einigen Tagen in Berlin befindet, ist er entgegen anders lautenden Nachrichten bis heute noch nicht an die Regierung wegen der Fortsetzung der Verhandlungen herangetreten. Diese Tatsache muß um so mehr befremden, als man in Deutschland auf einen entsprechenden Schritt der polnischen Delegation schon seit Wochen wartet und verschiedene Äußerungen von polnischer zuständiger Seite hinsichtlich der kommenden Verhandlungen recht optimistisch gehalten waren.

Aufgehobener Ausweisungsbefehl.

M. Kattowiz, 9. Dez. Die Ausweisung des Generaldirektors Schulz aus Polen ist nicht erfolgt, da Präsident Kaszenbeck auf Protest von deutscher amtlicher Seite Einspruch erhoben hatte. Ein Ausweisungsverfahren schweht zur Zeit gegen Bergwerksdirektor Kattenhagen.

Der deutsch-italienische Schiedsvertrag.

F.H. Paris, 9. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Genfer „Temps“-Berichterstatter meldet, daß der Italiener Scialoja und der Ministerialdirektor Dr. Gaus heute weiterhin an der Vorbereitung des deutsch-italienischen Schiedsgerichts- und Freundschaftsvertrages arbeiten. Strejemann wandte sich dagegen, daß politische Bestimmungen, die sich auf die Garantie der Brennergrenze beziehen, in den Vertrag eingeschaltet werden. Unterzeichnet soll der Vertrag nach der Rede Strejemanns werden, die dieser am 14. Dezember in Hamburg halten wird.

Der Chef der Heeresleitung in Hannover.

M. Hannover, 9. Dez. General Hebe, der gestern abend hier eintraf, besichtigte heute das zweite Bataillon des 15. Infanterie-Regiments, sowie die 3. Schwadron des 13. Reiter-Regiments. In seiner Begleitung befanden sich Generalleutnant Freiberger von Freyberg und der Stadtkommandant. Nach einem Vorbeimarsch der Truppen begab sich General Hebe nach dem Kriegerdenkmal, wo er in einer Ansprache seiner Freude Ausdruck gab, zum ersten Male diese Truppen als Chef der Heeresleitung zu sehen. Er gedachte sodann der großen Verdienste des Generalobersten von Seedi, um die Schaffung der Reichswehr. Er schloß mit einem Hoch auf das Vaterland. Es folgte dann ein Besuch bei Oberpräsident Köste. Nach Besichtigung weiterer Garnisonen besuchte General Hebe die Kavallerie-Schule, wo er von deren Inspekteur Generalmajor von Kasper empfangen wurde. Am Nachmittag reiste der General nach München in Westfalen weiter.

Ein Auto vom D-Zug überfahren.

M. Köln, 9. Dez. Am Uebergang der Militärtrainsäge der Eisenbahntrasse Köln-Nachen wurde ein mit zwei Personen besetztes Auto von einem D-Zuge überfahren. Ein Insasse des Wagens wurde getötet, während der andere unverletzt blieb.

Sauerstoffexplosion bei Sterkrade.

L. Sterkrade, 9. Dez. Im Verladebahnhof des Maschinenbaues der Guis-Hoffmanns-Hütte explodierte eine Sauerstoff-Flasche. Durch die umherfliegenden Eisenteile der Flasche wurde ein Arbeiter sofort getötet, ein anderer schwer verletzt.

Tages-Anzeiger.

(Mäckerer siehe im Anzeigenteil.)

Freitag, den 10. Dezember.

Vandestheater: Paulus unter den Juden, 7 1/2-10 1/2 Uhr.
Königsplatz: Die Fledermaus, 8 Uhr.

25 Jahre Nobelpreise.

Der 30. Todestag Alfred Nobels.

Von Dr. Valdemar Hjelmsström-Stockholm.

Seine, am 20. Todestage Alfred Nobels, an dem die Nobelpreise ihr eigenes Heim in Stockholm beziehen, werden die Nobelpreise zum 25. Male unter den üblichen Umständen in Stockholm verteilt.

In seinem in Paris am 27. November 1895 aufgesetzten Testament bestimmte der Erfinder des Dynamites, Alfred Bernhard Nobel, daß sein gesamtes, etwa 3 1/2 Millionen schwedische Kronen betragendes Vermögen, das in den Nobelschen Unternehmungen in verschiedenen Ländern festgelegt war, einer Stiftung zugeführt werden sollte, deren Zinsen alljährlich in fünf gleichen Teilen an diejenigen verteilt werden sollten, die „während des lehtergangenen Jahres der Menschheit den größten Nutzen geleistet“ haben. Als Mann der praktischen Arbeit, der Nobel während seines ganzen Lebens gewesen war, hat er selbst sicher am wenigsten damit gerechnet, daß der Zweck seiner hochherzigen Stiftung — „die Förderung der brüderlichen Zusammenarbeit zwischen den kulturellen Bestrebungen der verschiedenen Nationen und der Verbesserung der Völker“ — in einer nahen Zukunft erreicht werden könne, diese vielmehr auf recht weite Sicht gestellt werden müsse. Und wenn auch ein Vierteljahrhundert ein Zeitraum ist, der im allgemeinen genügen dürfte, um die Wirkungen einer Kulturrichtung wenigstens einigermaßen überschauen zu können, so können 25 Jahre doch nicht als ausreichend angesehen werden, wenn es sich um einen derart weitwärtigen idealistischen Gedanken handelt, wie der ist, der Nobel in seinem „reißlich überlegten letzten Willen“ nachschwebte. Daß der jeder Juristerei abholde praktische Geschäftsmann dabei sogar die Schwierigkeiten überseh, die sich der Vollstreckung seines Testaments entgegenstellten — das, wenn es nach dem Buchstaben ausgelegt wurde, ebenso undurchführbar wie rechtsunmöglich sein mußte — kann die stolze Größe seiner einzigartigen Kulturstiftung ebenso wenig schmälern, wie die zahlreichen Mängel, die sich an dem Satute der aufgrund des Testaments errichteten Nobelpfistung im Laufe der Jahre herausgestellt und, vor allem in den letzten Jahren, sogar wiederholt zu recht schweren Angriffen auf die Anstalt geführt haben, in deren Hand die Entscheidung über die Mittel gelegt worden ist, die alljährlich für die Erreichung des von Nobel erstrebten Endzieles bereit stehen.

Den zur Verwaltung und Verteilung der Stiftung von ihm selber benannten skandinavischen Instituten (Standinavier wählte Nobel nach seinen eigenen Erklärungen, weil er unter den skandinavischen Völkern die meisten ehrlichen Menschen gefunden habe) ließ der Stifter dabei volle Handlungsfreiheit und band sie nicht durch bis in einzelne gehende Bestimmungen und nähere Vorschriften. Da sich solche jedoch als unumgänglich notwendig erwiesen, wenn diese der ihnen übertragenen Vertrauensfrage, die eine schwere Verantwortung auch gegenüber der gesamten Kulturwelt in sich schließt, auch nur einigermaßen im Sinne des Testators gerecht werden wollten, so kam nach langen Verhandlungen mit den anders erberechtigten

Verwandten Nobels ein Statut zustande, das am 29. Juni 1900 vom Könige von Schweden genehmigt wurde, worauf am 10. Dezember 1901 zum ersten Male die Nobelpreise zur Verteilung gelangen konnten. Wenn jemals, dann hat in jenem ersten Jahre die Wahl der Preis-Kommissionen die allgemeine Billigung gefunden, als neben dem Holländer van Holl und dem Franzosen Prudhomme die Deutschen Königs und Ernst von Behring als diejenigen anerkannt wurden, die im Sinne Nobels auf ihrem Spezialgebiete der Menschheit den größten Nutzen geleistet hatten. Seitdem sind in 25 Jahren insgesamt rund 15 Millionen schwedische Kronen in 127 Preisen an 17 verschiedene Nationen verteilt worden, wobei Deutschland sich rühmen kann, die meisten wissenschaftlichen und literaturpreise (insgesamt 28) davongetragen zu haben. Nicht immer hat die Wahl der Preis-träger die allgemeine Billigung finden können, wenn auch die für die Verteilung der Preise zuständigen Kommissionen sicher nach bestem Wissen und Gewissen ihre Entscheidung im Sinne des Stifters zu treffen entschlossen gewesen sind. Ja es hat in manchen Jahren sogar nicht an schweren Angriffen auf jene Institute gefehlt, vor allem, wenn die zur Verteilung stehenden Zinnsittel für das nächste Jahr referiert oder den Sonderfonds zugeführt wurden, weil kein der Großen im Reiche der Wissenschaften und kulturellen Bestrebungen würdig genug befunden wurde, Träger der höchsten Auszeichnung zu sein, die von Menschen geleistete Gegenwartsinstitute zu vergeben haben.

So imponierend aber auch die Summen sind, die aus der Stiftung Alfred Nobels zur Förderung kultureller Bestrebungen bisher verteilt werden konnten und so glänzend auch die lange Reihe der bahnbrechenden Forscher, wissenschaftlichen Pioniere und Kulturpersönlichkeiten ist, die als Anerkennung des größten Nutzens, den sie der Menschheit leisteten, Nobelpreise erhielten: weit darüber hinaus reicht doch die Bedeutung der Stiftung dadurch, daß durch die Verteilung der Preise die Aufmerksamkeit der großen Allgemeinheit auf Forschungen und Kulturwerte gerichtet worden ist, die vorher vielfach nur einem engen Kreise von Fachleuten bekannt waren. Und wenn auch die lange Liste der Nobelpreisträger viele Namen von Persönlichkeiten aufweist, von deren Einfluß in Forschung und Kulturleben der Laie kaum mehr als eine schwache Ahnung hat, so befinden sich darunter doch auch viele, die just infolge des ihnen zugewiesenen Nobelpreises heute auch vor der großen Allgemeinheit als führende Größen des Geistes, Wohlthäter der Menschheit und Schöpfer eines neuen Weltbildes dastehen! Vielen von ihnen haben die Geldmittel, die ihnen aus der Stiftung Nobels zufließen, erst die Möglichkeit gegeben, ihre Arbeit unter freieren, günstigeren Verhältnissen fortzusetzen und zum guten Ende zu führen. Nimmt man hierzu den hohen idealen Wert, der in der offiziellen Anerkennung ihrer Leistungen für sie selbst und die gesamte Kulturwelt liegt, so kann zweifelsohne festgestellt werden, daß der Segen, den die Stiftung Nobels bisher gestiftet hat, berart bedeutend ist, daß die Erreichung des vom Stifter beabsichtigten Endzweckes keineswegs als unmöglich erscheinen dürfte. Gewiß, die Saat, die der Erfinder des gefährlichsten Zerföhrungsmittels, das jedoch zugleich eines der besten Hilfsmittel aufbauender Tätigkeit werden sollte, vor nunmehr mehr als 30 Jahren ausstreute, wird und kann nur langsam reifen, aber seine letzte stolze

Tat wird doch je länger je mehr als das anerkannt werden, was sie ist und letzten Endes sein sollte. Ein wichtiges Glied in der Kette der Bestrebungen, die auf eine Sammlung und Einigung aller kulturschaffenden und kulturfördernden Kräfte in der Welt gerichtet sind. Wenn die Nobelpfistung am 30. Todestage Alfred Nobels ihr Ereignis, zwar einfaches, aber der Größe ihrer Aufgabe und der Bedeutung dieser die ganze zivilisierte Welt umspannenden Kulturschöpfung würdiges Heim beziehen kann, so darf daran die Hoffnung geknüpft werden, daß die in Verbindung mit den aussonderten Zinnsitteln bereits geschaffenen oder für die Zukunft noch geplanten Nobelinstitute im Verein mit einer mehr als bisher im E und in Geiste des Stifters geleiteten Verwaltung und Verfügung über die Stiftung (dem vor allem auch die gegebenden Körperlichkeiten Schwedens bei der Heranziehung derselben zur Steuer Rechnung tragen müßten!) — immer mehr dazu beitragen, die brüderliche Zusammenarbeit zwischen den kulturellen Bestrebungen der verschiedenen Nationen und die Verbesserung der Völker zu fördern. Im Sinne dessen, dessen Lebensbild anlässlich seines 30. Todestages einer der Berühmtesten — Professor Schud — für die Mit- und Nachwelt gezeichnet — der Öffentlichkeit übergeben wird.

„Der Herzog von Westminker“. Uraufführung am Nationaltheater Mannheim. Adolf Grabowsky, der Herausgeber der Zeitschrift „Das Neue Deutschland“ und Dozent der Hochschule für Politik in Berlin, besitzt ein begabtes Ansehen. Dieses durch ein dichterisch ganz schwaches, geistig nach seiner Richtung ausgeartetes politisches Stück zu erschüttern, besieht keine Notwendigkeit für ihn. Ebenowenig bestand für das Nationaltheater eine Notwendigkeit im Rahmen der Jungen Bühne, die dem dramatischen Schaffen der Jüngsten Helferin sein will, das unbekanntes Stück aufzuführen. Diese Belanglosigkeit hat gar keinen Zusammenhang mit dem Wollen jüngerer Dramatik. — In diesem Alter „Der Herzog von Westminker“ soll angeblich des augenblickliche weltpolitische Situation durch die Beziehungen des englischen Imperiums zu Sowjetrußland und Asien gekennzeichnet werden. Das wäre Demonstration heutiger Weltpolitik von der Bühne herab. Was aber geschieht? Ein alternder englischer Diplomat hat während des Mittagessens böswillig anhaltendes Apdräden. Das Stück — ein Traum! Und der Inhalt dieses Traumes, dessen Komplex in einem einleitenden Gespräch mit der Herzogin geschaffen werden, ist ein folgorataghaftes Gemisch aus familiären (Roman)-Angelegenheiten des Herrn Herzogs und weltpolitischen Diskussionen zwischen Vertretern verschiedener Staatsformen und Weltanschauungen. Doch sind diese so oberflächlich und geistig stumpf, daß die nachgerade gealterte Hehrle von der gelben Gefahr und dem beim Streite der zwei sachenden Dritten als erschütternd neues Endergebnis einer ziellosen Rederei und Streiterei heraustritt. Beileibe aber kein politisches Drama. Auch sprachlich niemals etwas Dichterisches. Nicht einmal ein Reifer! Die Aufführung unter Dr. Krufe stellte Vorgänge dar, ohne sie durch ein Ensemblespiel zu irgendeiner Intensität zu bereichern. Man gab nur Stimme wo Steigerung und Gespanntheit vonnöten gewesen wäre. Die Einzelfeststellungen waren recht gut. Dr. Fritz Hammes.

Frauenober- und Werkober- schule.

Die Reform des badischen Mädchenschulwesens brachte uns zunächst die Umwandlung der siebenjährigen höheren Mädchenschule in eine sechsjährige Mädchen-Real- oder Fachschule, sodann die Möglichkeit der Abzweigung von dieser nach den Studienanstalten, und zwar von U. III oder von U. II ab, also sechs- oder vierjährigen Oberbau, letzteren nach der Seite der Oberrealschule hin; — folgerichtig, lädend und dem Bildungsgang der Knaben entsprechend bis zur Universitätsreife hinführend. Wir haben also eine Schule der Begabten.

Aber unsere Kinder haben ein Recht auf eine Schule der Begabungen, und ein Staat, der im Wiederaufbau nach einem erschütternden Zusammenbruch, wie wir, steht, kann es sich fügllich auch nicht leisten, treuendwelse Kräfte und Begabungen brach liegen zu lassen; alle Kräfte müssen einfließen und dem großen Ganzen dienlich gemacht werden, auch, und zwar mehr als bisher, Frauenkräfte.

Nach statistischen Erhebungen sollen es überhaupt nur 14 oder 15 Prozent aller Schüler an höheren Schulen sein, die bis zur Reifeprüfung (Abitur) gelangen; die 85 oder 85 Prozent, die vorher mit Obersekundareife oder noch früher abgehen, sind aber doch nicht alle unbegabt, sondern in den meisten Fällen eben andersartig begabt. Und was tut das öffentliche Schulwesen für diese überlebende Mehrzahl?

Den Mädchen stehen je nach der Richtung ihrer Begabung bis jetzt Soziale Frauenschulen und Fröbelsches Kindergärtnerinnen-Seminar offen, beiden Geschlechtern nach einigen Jahren kaufmännischer Praxis auch die Handelshochschule, deren letzte Ziele aber auch noch an die Ablegung von Erziehungsprüfungen geknüpft sind. Außer diesen gibt es aber noch eine große Anzahl technischer, gestalterischer Talente, und eine Schätzung, die sie mit einem Fünftel der Gesamtzahl annimmt, dürfte vorläufig genannt werden. Die Erfolge des neuen Zeichenunterrichts, der das Schöpferische im Kinde zu wecken vertritt, obwohl er noch immer in den höheren Schulen die bescheidene Rolle des Nebenfaches spielt — man besuche nur ja die Zeichenausstellungen der Schulen am Ende des Schuljahres! — gibt dafür augenfällige Beweise. Für solche Begabungen ist in keiner Weise gesorgt; sie sind es, die sich „kimmerlich“ freudlos aus Mangel an etwas Geeigneterem doch dem Stoffplan der Studienanstalten anpassen suchen, die darin den sogenannten „Ballast“ bilden und an sich erfahrung müssen, was Ebe Spranger sagt: „daß bei den ästhetischen Menschen die Wissenschaft nur wenig zur Bereicherung ihres Formwillens beiträgt“.

Unsere allerjüngste Reform stellt nun die (gegebenenfalls zwei-
jährige)

Frauenschule

in Aussicht. Die Lehrpläne dieser Frauenschule sollen möglichst elastisch sein und sich den örtlichen Bedürfnissen anpassen. Bis jetzt kann nur freibei einige Erfahrungen in Bezug auf diesen Schul-
aufweisen, aber es sind auch dort nur einjährige Kurse dage-
wesen. In Preußen bestehen die Frauenschulen seit 1908; sie sind
1917 im Hinblick auf die Anforderungen, die „die Notzeit an die
Bildung der künftigen Frau, Mutter und Staatsbürgerin stellte“,
verbessert und weiter ausgebaut worden; es existieren ihrer mehr
als 120, an städtische und staatliche Schulen angegliedert. Nach den
Richtlinien von 1924 fallen sie „den gesteigerten Anforderungen, die
das neue Bildungsideal stellt, Rechnung tragen, wie ja die
Aufgaben der Frauen immer reich, dringlicher, verantwortungs-
voller geworden sind.“ Aber auch da, wo sie schon jetzt Jahren be-
stehen, sucht man erst jetzt durch eine Zusammenfassung der Kern-
fächer des Unterrichts einen klaren Schulzweck zu schaffen. Zu den
praktischen Fächern: Nadelarbeit, Hauswirtschaft und Kleinfabrik-
pflege kommen als theoretische hinzu: Religion, Deutsch, Geschichte,
Bürgerkunde, Volkswirtschaftslehre, Psychologie und Erziehungs-
lehre, Gesundheitslehre, Naturkunde, Buchführung; Turnen, Zeich-
nen, Kunst sind auch erwünscht und überfüllen an manchen Orten
die Stundenpläne.

Die Fülle des Stoffes und die übergroße Zahl der Unterrichts-
fächer zeigt schon, daß es sich in keinem von allen um eine gründliche
Vertiefung handeln kann. Die Mädchen lernen von allem etwas —
und der Vorwurf der Oberflächlichkeit wird damit zurückgewiesen,
daß man sagt: „Es sind die Jahre zwischen 16 und 18 eben die-
jenigen, die irgendwie ausgefüllt werden müssen; die Mädchen
werden vor 18 doch nirgends zu einer Berufsausbildung angenom-
men; hier haben sie Zeit, sich zu orientieren, sich selbst zu prüfen, zu
wählen.“

Damit mögen sich die Eltern begnügen, die sonst wohl ihren
Töchtern einen mehr oder minder kostspieligen Aufenthalt in einer
„Pension“ des In- oder Auslandes gewähren können; für solche
mag die Frauenschule ein ausgezeichneter Ersatz sein.

Wer sich aber den Luxus nicht erlauben kann — und wie viele
werden heute noch das können? — und wer überdies die Besor-
gungserleichterung seines Kindes erkannt hat, wird nach einer Schul-
gattung fragen, die nun beides: eine vertiefte Allgemeinbildung
und die Fülle und Förderung der Spezialbegabung bis zu einem
Grade weiterführt, daß sich ein gehobener Beruf darauf aufbauen
kann. Dieser Forderung entspricht die nun in verschiedenen Vor-
schlägen ausgearbeitete und sehr häufig genannte

Werkober- schule

oder, wie wir sie lieber nennen wollen: Frauenober-
schule. Diese von verschiedenen Arbeitsgemeinschaften von Fachschulbe-
rätinnen, Gewerbeschullehrerinnen, technischen Lehrerinnen geforderte,
in Thüringen und Oesterreich (Wien) schon erprobte Schule unter-
nimmt es:

1. auf der Grundlage der technisch-künstlerisch-gestalterischen
Begabung eine höhere Bildung aufzubauen, die dem Abitur
einer Studienanstalt gleichwertig, wenn auch anders-
artig ist; (sie will kein vierter Weg zur Universität sein).

2. in ihren Methoden das Prinzip des Arbeitsunterrichts der-
gestalt durchzuführen, daß die Wissensermittlung je-
weils durch die praktische Werkarbeit, und die
praktischen Erfahrungen hinwieder durch die in-
enge Verbindung gebrachten theoretischen Ein-
sichten befruchtet und zu lebendiger Wirkung
gebracht werden.

In einem dreijährigen Lehrgang führt sie die „praktischen
Intelligenzen“, wie man sie jenen theoretischen Begabungen der
Studienanstalten gegenüber genannt hat, mit einem Lehrplan, der
noch 12 bis 15 Wochenstunden für praktische Übungen vorzieht, in
den Mittelpunkt des heutigen Kulturlebens hinein, läßt die jungen
Menschen an einer ihnen gemäßen Arbeit reifen zur Ein-
sicht in ihrer Verantwortung dem Ganzen gegenüber und
erzieht dem Vaterland die produktiven Kräfte, deren es in
der Tat so sehr bedarf.

Diese Schule ist auch der beste Weg der Vorbildung für die
„Pädagogischen Akademien“ oder Lehrerbildungsanstalten, so weit
es sich um die künftigen Fachlehrerinnen aller fraulichen Be-
rufe, die Gewerbeschullehrerinnen, Handarbeitslehrerinnen usw. handelt.
Der Beruf der Fortbildungsschul- und Gewerbeschule ist sicher in
den nächsten Jahren einer der ausnahmefähigsten, weil ja dem neuen

Fortbildungsschulgesetz entsprechend, der Ausbau und die Gliederung
dieser Schulen („Berufsschulen“ in Preußen) immer mehr Lehrkräfte
fordern wird.

Es ist nicht einzusehen, warum nicht die doch elastisch ge-
dachten Pläne der Frauenschule, die in den Ministeriellen
Verordnungen schon erwähnt sind, schon heute sich die Form der
Frauenober- oder Werkober- (Werkober-)schule geben, oder doch sich in zwei
parallelen Zügen aufbauen sollten:

Zug A im Sinn der Werkober- oder kunstgewerblichen Berufe
und technischen Lehrerinnen,
Zug B im Sinn der hauswirtschaftlich-pflegerischen Berufe,
gleichzeitig Erziehung zur Hausfrau und Mutter.

Daß sich noch andere Züge, z. B. der einer höheren Handelsschule,
mit angliedern ließen, daß an Orten, die keine Soziale Frauenschule
mit Vorkurs haben, die Wochenschule sich darauf aufbauen
kann, ist selbstverständlich.

Worauf es bei alledem ankommt, ist die Bekundung eines
einheitlichen Willens der Elternschaft in dieser
Richtung. Wenn dieser Schultyp als der richtige erscheint für seine
Töchter, der möge sich dazu bekennen; wenn die Eltern im Namen
ihrer Kinder die Schule fordern, werden die zuständigen Stellen der
Sache näherzutreten.
Henriette Herbert, Mannheim.

Ohm Konntory

den 12. und 19. Dezember sind die Geschäfte
von 11 Uhr vormittags bis abends 6 Uhr

eröffnet!

Anzeigen für unsere Samstag-Abend- und
Sonntag-Ausgaben bitten wir raschmöglichst
aufzugeben. Nur bei rechtzeitiger Bestellung
können wir Gewähr für guten Satz und beste
Platzierung übernehmen.

Wo bleibt Baden?

Im Reichstag wurde gestern das sogenannte „Sofort-Programm“
auf einen Betrag von 47 Millionen erhöht, weil zwei weitere
Millionen für die bayerischen und sächsischen Grenzgebiete hinzu-
gekommen sind. Man wird die Frage aufwerfen müssen, warum bei
dieser Erhöhung nicht auch Baden berücksichtigt worden ist, nachdem
erst kürzlich im Reichstag wie auch im Haushaltsausschuß des Reichs-
tags die schwierige Lage des badischen Grenzgebietes mit aller Deut-
lichkeit zum Ausdruck gebracht worden ist.

Beamtenwünsche.

In Heidelberg fand am Mittwochabend eine vom Badischen
Beamtenbund einberufene öffentliche Beamtenversammlung
statt, die folgende Entscheidung faßte:

„Die in Heidelberg versammelten Beamten des Deutschen Be-
amtenbundes erwarten vom Reich, den Ländern und Gemeinden, daß
ihnen noch vor Weihnachten Hilfe zuteil wird. Sie betrachten diese
nur als vorläufige Leistung und erwarten eine baldige Lösung der
Besoldungsfrage.“

— **Ittersbach, 9. Dez. (Unfall.)** Gestern Abend verunglückte der
24 Jahre alte ledige Wilhelm Kimmann von hier in den hiesigen
Kaffee- und Backfeinwert. Der Verunglückte wollte die Backfein-
presse reinigen, wobei er der Riemenstange zu nahe kam, die ihm
einen Fuß abbrückte. Durch rasches Abstellen des Wertes durch einen
danebenstehenden Arbeiter war es möglich, den Unglücklichen vor dem
Tode zu retten. Der Verletzte wurde in das Forchheimer Kranken-
haus gebracht, wo ihm das Bein oberhalb des Knies abgenommen
werden mußte.

— **Mannheim, 9. Dez. (Aus dem Bezirksrat.)** In der gestrigen
Bezirksratsitzung wurden verschiedene Anträge der An-
träge der Bezirksratswahl besprochen. Alle Ein-
sätze wurden als unbedeutend erklärt mit Ausnahme der Wahl
in Barmenia. Hier war nur eine ordnungsmäßige Liste, und
zwar von den Kommunisten, eingereicht worden, jedoch die Gemeinde
an sich einen rein kommunisistischen Bezirksrat gestellt hätte. Da
die Liste der Kommunisten nicht genügend Namen aufwies, mußte
die ganze Wahl für ungültig erklärt und eine Neuwahl bestimmt
werden.

— **Mannheim, 9. Dez. (Ein Raub im D-Zug Basel-Mann-
heim.)** Wie jetzt erst bekannt wird, wurde am 11. November d. Js.,
nachmittags zwischen 5.30 und 6.30 Uhr im D-Zug Basel-Frank-
furt a. M. zwischen Karlsruhe und Mannheim aus einem Koffer
eine echte orientalische Perlenkette, bestehend aus 45 Perlen, wovon
42 gleichmäßig und 3 auffallend groß sind, gestohlen. Der goldene
Verhänger ist mit drei Brillanten besetzt. Ferner wurde ein Sil-
bergeschloß im Gesamtwert von 6000 Mark entwendet. Als Be-
lohnung für Verbringung sind 1000 Mark ausgesetzt. Die Täter
hatten sich der Geschädigten gegenüber bereit erklärt, auf ihren
Koffer zu achten, solange sich diese in den Speisewagen begab; sie
hatten dazu während dieser Zeit den Diebstahl ausgeführt und
verließen in Mannheim den Zug.

— **Heidelberg, 9. Dez. (Die Eingemeindung von Rohrbach ge-
nehmigt.)** Am 6. Dezember hat das Staatsministerium entsprechend
den übereinstimmenden Beschlüssen der Stadt Heidelberg und der
Gemeinde Rohrbach die Vereinigung dieser beiden Gemeinden zu
einer einfachen Gemeinde mit Wirkung vom 1. April 1927 auf
Grund des § 4 Abs. 1 der Gemeindeordnung genehmigt.

— **Heidelberg, 9. Dez. (Einbruchdiebstahl.)** Gestern Abend
wurde im Rohrbacher Viertel ein schwerer Einbruchdiebstahl began-
gen. Die Diebe öffneten mit Stemmeisen alle verschlossenen Schü-
laden und entwendeten u. a. eine Brillantnadel, ein Brillantring,
ein Kettenarmband, eine goldene Uhrkette und eine Münzen-
sammlung.

— **(Redarbschicksheim, 9. Dez. (Pfarrewahl.)** Bei der Wahl zur
Wiederbesetzung der hiesigen zweiten evangelischen Pfarrstelle wurde
Parrer Hopf-Hornberg mit 24 Stimmen gewählt. Parrer Waag
St. Blas erhielt 1 Stimme.

— **Kastatt, 9. Dez. (Todesfall.)** Großkaufmann Moritz
Weil hier ist infolge eines Schlaganfalls, der ihn auf einer Ge-
schäftsreise traf, plötzlich im Alter von 69 Jahren gestorben. Weil
war ein tüchtiger, unermüdlicher Geschäftsmann, der sein Unter-
nehmen zur schönsten Blüte brachte. Sein Interesse gehörte jedoch
auch den öffentlichen Einrichtungen, Vereinen und Körperschaften.
Er war Mitbegründer des hiesigen Kaufmännischen Vereins von
1876, dessen 50jähriges Jubiläum er in diesem Jahre in bester Ge-
sundheit mitfeiern konnte.

— **Kastatt, 9. Dez. (Goldene Hochzeit.)** Die Feier der goldenen
Hochzeit begehen hier die Schuhmachersleute Georg Keuertz
— **Baden-Baden, 9. Dez. (Tödlicher Unfall.)** Beim Wasserwerk
in Baden-Dos an der Haltestelle der Straßenbahn ereignete sich
heute mittag ein tödlicher Unfall. Eine Radfahrerin von Dos wurde
von einem kleinen Lieferwagen angefahren und so schwer zu Boden
geschleudert, daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

— **Niedlingen (b. Kandern), 9. Dez. (Im Walde verunglückt.)**
Beim Holzmachen im Walde verunglückte gestern vormittag der aus

Hausen-Raitbach stammende, hier wohnhafte Landwirt Ernst
Greiner. Es wurde ihm ein Bein abgeschlagen.

— **Bellingen, 9. Dez. (An einem Stückchen Apfel erstickt.)** Das
dreijährige Söhnchen des Landwirts Ludwig Wihler lag beim
Herumspielen auf der Straße einen Apfel. Ein Stück davon blieb
dem Kind in der Luftröhre stecken, sodas es erstickte.

— **Mildorf, 9. Dez. (Tödlicher Unfall.)** Hier legte der 82 Jahre
alte Gastwirt Jakob Wittig die Treppe hinunter und zwar so
unglücklich, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben,
starb.

— **Konstanz, 9. Dez. (Brand.)** In Roggwil bei Arbon, (Kant-
ton Thurgau) ist die Ziegelei Roggwil einem Brande vollständig zum
Opfer gefallen. Das niedergebrannte Gebäude war mit 193 000 Fran-
ken und das Mobiliar mit 195 000 Franken versichert, dazu kommt noch
der durch den Produktionsausfall in den nächsten Monaten entstehende
Schaden. Ueber die Ursache des Brandes weiß man noch nichts Be-
stimmtes. Es bestehen jedoch verschiedene Verdachtsmomente, wonach
Brandstiftung vorzuliegen scheint. Die Verwaltung der Ziegelei ge-
denkt, sofern die Abschätzung es erlaubt, die zerstörten Gebäulichkeiten
sofort wieder aufzubauen.

Gerichtszeitung.

— **Mannheim, 9. Dez. (Massenfahrad Diebstähle.)** Die Große
Strafammer befaßte heute als Berufungsinstanz gegen den
Schreiner Richard Klid e wegen Massenfahrad Diebstahl le vom Gro-
en Schöffengericht ausgesprochene Strafmaß von drei Jahren und
8 Monaten Zuchthaus. Das Gericht stand auf dem Stand-
punkt, daß man den Diebstahl einzelner Räder wohl als Nothandlung
ansehen könne; hier liege aber eine gewerbmäßige Handlung vor.
Der Mitangeklagte Rithaler, der 6 Monate Gefängnis erhalten
hatte, wurde mangels hinreichender Beweise freigesprochen.

Der Offenburger Schwarzbrenner-Prozess.

— **Offenburg, 9. Dez.** Heute wurde mit der Zugenvernehmung
begonnen. Zunächst äußerte sich Böhrenrevisor Stengel-Magde-
burg über seine Beziehungen zur Dehige. Hier legte Stengel die
Bücher an. Zugleich war er Vertreter für Spiritus-Weer. Von ihm
erhielt er einen telephonischen Auftrag zur Gründungsberatung
mit 10 000 Mark. Im Büro der Dehige waren drei verschiedene
Firmen anwesend. Stengel hat den Vertrag zur Gründung entwer-
fen für die Abteilung Magdeburg. Er legte aber hartes Miß-
trauen über die Rentabilität des Hofgutes Tiefenau. Als Mitglied
des Vorstandes der Sparkasse Magdeburg nahm er an der Kon-
trollauschüßigung teil, in der Bürgermeister Paul von den Wech-
selengagements in Süddeutschland erstmalig Mitteilung machte.
Außerdem wurden die Verluste des Renchener Lagers damals fest-
gestellt. Gelegentlich einer Geschäftsreise nach Süddeutschland be-
sichtigte Stengel das Hofgut Tiefenau unter Leitung Köhles. In
Magdeburg äußerte er dann seine Zweifel über den Wert des Hof-
gutes. Von der Schwarzbrennerei hörte er in Karlsruhe anlässlich
der Besprechungen bei Rechtsanwalt Dr. Maier. Ueber die Finan-
zierung der Dehige war aus deren Büchern nichts zu ersehen. Die
Dehige war ursprünglich als selbständiges Unternehmen gegründet
worden. Erst als der Direktor der Dehige, Wille, der Stadtbank
einige gute Dienste geleistet hatte, wurden ihr Wechselkredite ein-
geräumt. Gegen Wille hatte Stengel stets großes Mißtrauen gehegt.
Wendelsohn und Wille wurden vor Wille gewarnt.

Der Zeuge Jeller, kaufmännischer Sachverständiger von
Baden-Baden, war im April 1924 wegen Kreditierung des Hof-
gutes Tiefenau mit Köhle zusammengekommen. Im Auftrage der
Bereitschaft Baden-Baden sollten die Bücher und Vermögensver-
hältnisse geprüft werden. Die Buchhaltung war damals äußerst
mangelhaft. Der Kredit wurde dann abgelehnt und Köhle kam
unter Geschäftsaufsicht. Im August wurde Jeller wieder herangezo-
gen und erfuhr von der Verbindung Köhles mit Schilt. Bei Ver-
handlungen in Magdeburg legte Schilt seine Beteiligung an dem
Hofgut Tiefenau nieder. Darauf wurde die Dehige Teilhaberin
von Tiefenau. Gegen die Abfindung Schilts mit 250 000 Mark
setzte sich Jeller energisch ein. Für die neue Firma machte er den
Gesellschaftsvertrag und richtete die Buchhaltung nach einem Durch-
schreibeverfahren ein. Dieses System aber wurde nicht ordnung-
mäßig durchgeführt. Meistens blieb von Magdeburg das Geld für
die Zahlung von Löhnen und Gehältern für Tiefenau aus.
Die Verhandlung dauert fort.

Aus den Nachbarländern.

— **Ludwigshafen, 9. Dez. (Schlimmer Ausgang eines Streites.)**
In der letzten Nacht gerieten einige norddeutsche Zimmerleute in
einer hiesigen Wirtschaft miteinander in Streit. Als sich der Wirt
in diesen Streit einmischte, kam es zu Tätlichkeiten. Einer der
Zimmerleute erhielt von dem Wirt einen Stich in den Oberarm.
Der Verletzte wollte diesem das Messer entreißen, wobei er
sich Sehnen an vier Fingern der linken Hand durchschnitt. Der
Wirt flüchtete in sein Schlafzimmer, verfolgt von den übrigen
Zimmerleuten, die ihm eine Tracht Prügel verabfolgten und das
Messer abnahmen.

— **Basel, 9. Dez. (Raubmord.)** In dem dicht bei Delsberg unweit
Basel gelegenen Courtställe wurde am Mittwoch vormittag
die Witwe Schmann in ihrem Hause erdrosselt aufgefunden.
Die 84jährige Frau, die seit etwa 60 Jahren in Courtställe wohnte,
war seit 14 Jahren Witwe und lebte allein in ihrem Hause. Die
Tat mußte in der Nacht vorher verübt worden sein. Wie schon
festgestellt wurde, fehlte auch das Sparfassenbuch der Frau Schmann.
Am selben Vormittag fand sich auf der Sparfasse Delsberg ein jun-
ger Mann ein, der von dem Sparheft der Frau Schmann etwa
15 000 Franken abheben wollte. Der Kaiser ließ den Buchen
eine sechslang warten und benachrichtigte die Polizei. Unterdessen
hatte der Verdächtige jedoch das Weite gesucht, konnte aber bereit
mittags in Biel verhaftet werden. Es handelt sich um einen 21jäh-
rigen Maler namens Jakob Behler, der vor kurzer Zeit im
Hause der ermordeten Malerarbeiten ausgeführt hatte und dadurch
mit den Verhältnissen genau vertraut war. Das Sparfassenbuch
trug er noch bei sich, außerdem eine Taufbescheinigung, die er eben-
falls im Hause der Frau Schmann gestohlen hatte. Der Verdacht
wurde ins Bezirksgefängnis nach Delsberg gebracht.

Leichte Frisierbarkeit

des Haares ist die Voraussetzung für alle Frisur-
arten des Bubikopfes, die immer origineller,
reicher und geschmackvoller hervortreten.

Es kommt daher für den Bubikopf nur das Pflege-
mittel in Betracht, das dem Haar die größte Ge-
schmeidigkeit gibt, ihm duftige, weiche Fülle
und schimmernden Glanz verleiht. Und dieses
Pflegemittel ist — Pixavon!



Keine der gewöhnlichen flüssigen Haar-
wuschseifen hat auch nur annähernd die
Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest
auf „Pixavon“ (nur in geschlossenen
Originalflaschen), sowohl für die häus-
liche Haarwäsche, wie auch für die im
Frisiersalon.

Fordern Sie kostenlos von uns Ab-
bildungen neuer Bubenkopfschnitte
für Winter 1926.
LINGNER-WERKE
Dresden

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 10. Dezember 1926.

Zur Weihnachtsbescherung armer Kinder in der Festhalle.

Eine öffentliche Straßensammlung.

Den armen Kindern soll auch in diesem Jahre wiederum eine Weihnachtsfreude bereitet werden. Im Jahre 1925 wurden zum ersten Male auf Anregung der „Badischen Presse“ rund 2000 arme Karlsruher Kinder in der Festhalle unter dem leuchtenden Weihnachtsbaum beschenkt.

Der Badische Frauenverein vom Roten Kreuz hat sich auch in diesem Jahre bereit erklärt, gemeinsam mit der Karlsruher Lehrerschaft die Organisation der Weihnachtsbescherung armer Karlsruher Kinder zu übernehmen. Die Stadterwaltung hat den großen Festhallaesaal kostenlos zur Verfügung gestellt und am Mittwoch, den 22. Dezember sollen nun wiederum möglichst viele arme Kinder der Stadt Karlsruhe beschenkt werden.

Um nun möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, ihr Scherlein zu der Weihnachtsbescherung armer Kinder unserer Stadt eine öffentliche Sammlung zu leisten. Die Sammlung wird durch Sanitäter vom Roten Kreuz in Uniform durchgeführt. Die Sanitäter sind mit plombierten Sammelmäppchen und Ausweisen des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz versehen.

— Alles für den Winter. Mit dem Einbruch des Winters ist eine Mahnung zur Vorsicht am Platze. In jedem Jahre kann man lesen, daß Kinder nicht tragfähige Eisflächen betreten. Wenn sie aber einbrechen und die Eisränder, an denen sie sich festhalten wollen, brechen und die Strömung den Körper unter die Eisdicke spült, dann ist es zur Hilfe meist zu spät.

Ein Winterport-Sonderzug Mannheim—Offenburg und zurück. Wie der Badische Verkehrsverband mittelt, verkehrt am Samstag auf Sonntag (11./12. Dezember) erstmals ein Winterport-Sonderzug Mannheim ab 2.40 nachm., Heidelberg 3.06, Bruchsal 3.41, Durach 4.00, Karlsruhe 4.12, Kastatt 4.38, Baden-Dos an 4.49, Bühl 5.05 (Anschluß nach Bihlertal ab 5.10), Achern an 5.22, Appenweier 5.43, Offenburg an 6.00 abend., Rückfahrt: Sonntag abend Offenburg ab 6.00, Appenweier 6.13, Achern 6.31, Bühl 6.45, Baden-Dos 7.14, Kastatt an 7.25, Karlsruhe 7.53, über Schweigen nach Mannheim, Ankunft 8.10 Uhr abend.

Erlöschen der Umtauschpflicht der Rentenbank für ausgereizene Ein- und Zweimarkscheine. Das Reichspostministerium macht im Amtsblatt Nr. 104 darauf aufmerksam, daß mit Ablauf des 15. Dezember 1926 die ausgereizenen Rentenbankscheine zu einer und zwei Rentenmark, die bis dahin noch bei den Kassen der Rentenbank umgetauscht werden können, kraftlos werden und damit auch die Umtausch- und Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank erlischt.

— Hohes Alter! Am 10. Dezember d. J. feiert die Witwe Cl. Heilacker, Walfstr. 8, ihren 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. — Am Samstag, den 11. Dezember, feiert die Witwe Salomee Gräber in Wühlburg im Kreise von 6 Kindern, 16 Enkeln und 8 Urenkeln ihren 89. Geburtstag. Frau Gräber führt trotz hohen Alters ihren eigenen Haushalt noch selbst und nimmt an allen Tagesereignissen regen Anteil. Frau Gräber ist die älteste Frau in Wühlburg.

— Bortabarett „Elefanten“. Daß trotz des Weihnachtsmonates diese beliebte Kleinstspielstätte allabendlich gut besucht ist, zeugt von größter Popularität des Kabarett und von der Zugkraft des Dezember-Programms! Der Favorit Märchen-Witz entfacht in bekannter beherzter Laune allabendlich Lachstürme! Es dürfte kaum jemand geben, der dem sonnigen, mitreißenden Temperament dieses köstlichen Jungen widerstehen kann. Man muß einfach lachen! Auch das übrige Programm ist sehr stimmungsvoll. Tänzerinnen, wie Claire Reuschel und Claire Orta, welche ausgezeichnetes Können — namentlich letztere — verraten, eine kernschwache Sängerin, Irma Baleska, ein Komiker von wirklich guter Qualität, Willy Crone, Elise Rasmussen-Schüttli, die Vortragmeisterin vom Lustspielhaus in Duisburg, sowie Karlheinz Linke-Reinhardt, der ganz hervorragende Baritonist, schaffen ein künstlerisches Gefüge, an dem jeder Mann seine Freude haben muß. Die Direktion hat aus dem „Elefanten“ ein künstlerisch einwandfreies und trotzdem billiges Volkskabarett gemacht, dessen Besuch empfohlen werden kann.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Das Schauspiel bringt in dieser Woche die erste Wiederholung der dramatischen Legende „Paulus unter den Juden“ von Franz Werfel am Freitag, den 10. Dezember; das Drama „Tajfun“ von Lenz geht am Samstag, den 11. Dezember, zum drittenmal in Szene. — Am Nachmittag desselben Tages gelangt das diesjährige Kinder-Weihnachtsmärchen „König Rosselbarte“ von Ludwig Berger zur Erstaufführung. Als Sonntag-Nachmittagsvorstellung ist für den 12. Dezember (Beginn 3 Uhr) das Revolutionsdrama „Danton“ von Romain Rolland angelegt. — Im Konzerthaus kommen am gleichen Tage abends „Die fünf Karniaken“ von Julius Bohl zur Wiederholung.

— Alpenverein — Skiklub Karlsruhe. Heute Freitag Abend wird Herr Präsidiumsmitglied von Vöhlungen a. d. R. im Maschinenbauwerkstatt der Technischen Hochschule über Bergfahrten im Gebiet der Jankl'sche und Kallbachtal auf schwäbischen Höhen sprechen. Zur Unternehmung der Rede werden dieses Mal jedoch nicht die üblichen Lichtbilder zur Hilfe genommen. Herr Vöhl geht vielmehr zum Film und wird dabei vor allem auch über die technische Seite solcher Aufnahmen und seine persönlichen Erfahrungen als Kino-Amateur manches zu erzählen haben.

Das Gesicht am Fenster.

Es war in der Nacht vom 18. zum 19. November. Die Kirchturmuhre hatte gerade das erste Viertel nach 2 Uhr geschlagen, als ein wegen Asthma bei offenem Fenster in einem Saule der Westendstraße schlafender Privatgelehrter nicht etwa durch ein Geräusch, sondern durch einen Hülgeruch aufwachte. Als er die Augen aufschlug und sie zum Fenster wandte, gewahrte er das bleiche Gesicht eines jungen Mannes. Der erichreete Gelehrte gab sich einen Ruck, sprang auf, hantierte mit dem Revolver, gleichzeitig um Hilfe rufend. Das Gesicht am Fenster war sofort verschwunden. Ein Handtuch, das sich vorher auf dem Gestell beim Fenster befand, lag jetzt auf dem Fenstersims. Von dem jungen Mann war sonst keine Spur mehr zu entdecken. Aber unten rannte einer die Westendstraße vor. Ein hinter einem Jockliten verdeckt gewesener Schutzmann hielt ihn an mit der Frage, warum er so eile? Es eile ihm gar nicht, er trainiere. Nach Feststellung seiner Personalien konnte der Trainer weiter laufen. Mittlerweile hatte der Privatgelehrte die Polizeiwache von dem für ihn aufregenden Vorfall verständigt. Der junge Mann, es war ein 33jähriger, wegen Hebelrei vorbestrafter Hilfsarbeiter von hier, wurde am anderen Morgen festgenommen. Gelehrte hatte er sich vor dem Schöffengericht wegen schweren Diebstahlsverluchs zu verantworten. Es fehlte nichts an der eingehenden Beweisaufnahme; nur das Motiv blieb unklar. Ob der Angeklagte wirklich stehlen wollte? Man weiß es nicht. Benor er sich zu der Kletterpartie zum Fenster des Gelehrten entschloß, hatte er in Gesellschaft anderer Erwerbsloser 2 1/2 Liter Bier getrunken. Es war dabei über Fußball, Mussolini und Kommunismus gesprochen worden. Man meinte u. a., wenn sich die Karlsruher Erwerbslosen zusammenschließen, könnten sie die Sipo vertreiben und demonstrieren. Von Interesse für eine mögliche Motivierung seiner Handlungsweise ist die Tatsache, daß der Angeklagte ein eifriger Leser Karl Mays ist. In der Voruntersuchung gab der

Angeklagte an, er hätte in dem betreffenden Zimmer ein Mädchen vermutet, das er einige Tage vorher am Fenster gesehen hätte. Gelehrte sagte er, das Mädchen sei ihm von dem Kriminalbeamten gewissermaßen „in den Mund gelegt“ worden. Auf die Frage, ob er das Handtuch hatte stehlen wollen, antwortete er stolz: „Ich brauche kein Handtuch!“ Einmal hatte er auch angegeben, er hätte in der Nähe des betreffenden Hauses eine dringende Sache verrichtet und, da er eine sehr ängstliche Natur sei, habe er sich schleunigst davon gemacht. Der Staatsanwalt hielt nach alledem schweren Diebstahlsverluch für gegeben und beantragte hierwegen Verurteilung, während der Angeklagte um seine Freisprechung bat. Das Gericht erachtete einer inzwischen eingegangenen Strafanzeige seitens des Hausbesizers entsprechend wegen Hausfriedensbruchs auf 4 Wochen Gefängnis, abzüglich 2 Wochen Unterjuchungshaft.

Spenden für die Kinder-Weihnachtsbescherung.

Beim Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz sind für die Weihnachtsbescherung armer Kinder der Stadt Karlsruhe weiter eingegangen. Von Kathreiners Malzstoffsabrik 5 M., Karl W. 2 M., Seifenfabrikant Appenweier 5 M., Irma Karl Baumann 10 M., Bädermeister Heibinger, Vestfugen und Gebäd, Konditorei Otto Schwarz 2 M., Karion Pralinen, Frau Reg.-Rat Wägel 1 Paar Kleiderstücke und Schuhe. Frau Dr. Paul Wögel 2 Mädchenkleider, 2 Kinderhemden, 1 Unterröckchen, 6 Paar Kinderstrümpfe, 3 Paar Halbschuhe, 1 molene Mütze, versch. Spielzeug. L. Schön versch. Käse. Ungenannt einige Mädchenbücher, Malbücher nebst Farben und Pastellstifte. Ungenannt 10 Pfund Erbsen, 1 Schachtel Kinderkleider. Frau Müller 1 Paar Stiefel und 1 Paar Halbschuhe mit je 2 Paar Strümpfe. U. S. Bär 10 Samt-, Filz- und Lederhüthen, 1 Garnitur (wollene Schal und Mütze) 3 molene Mützen. Ungenannt 1 Schachtel Spielzeug versch. Art und etwas Kleidungsstücke.

Stoffmöbel in unzerstörtem Zustande reinigt Färberei Prinz A.G. Annahmestellen überall. Telefon 4507 u. 4508.

Elektrische Beleuchtungskörper / Kochapparate Heizkissen / Bügeleisen / Staubsauger Grund & Oehmichen, KARLSRUHE I. B. Waldstr. 26. Tel. 520.

Parfümerien H. Bieler Puppen Kasperstr. 223 westlich der Hauptpost.

E. Büchle Karlsruhe I. B. Inh.: W. Bertsch, zwischen Wald- u. Karlsruher Str. Bilder-Einrahmungen 5815

PHOTO-Artikel Photo-Reparaturen F. Kneller, Waldstraße 66, kein Laden.

J. HILLER, Uhrmachermeister Waldstraße 24 :: Telefon 3729 Uhren / Goldwaren / Trauringe / Bestecke Reparaturwerkstätte für alle Facharbeiten. 5840

Seidetricotgarnituren Strümpfe, Unterziehstrümpfe Geschwister Baer, Waldstr. 37, Telefon 579.

Gesellschafts- und Straßen-Schuhe Preislisten: 18.50 16.50 14.50 12.50 Schuhhaus Stern Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 22 2343

Badisches Landestheater SPIELPLAN Spielplan vom 11. Dezember bis 21. Dezember 1926. Samstag, 11. Dezember, Nachmittags: Zum ersten Mal: König Trostselbst. Ein Märchenstück von Ludwig Berger. 3-5 1/2 Uhr. (3.-A.) Abends: * B 10. Theater-Gemeinde 401-500: Talfun. 7 1/2 bis gegen 10 1/2 Uhr. (5.-A.) Sonntag, 12. Dezember, Nachmittags: 4. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Danton. 3-5 1/2 Uhr. (3.-A.) Abends: * F 10 (Freitagmiete). Th.-Gem. 301-400: Der fliegende Holländer. 7 bis nach 9 1/2 Uhr. (8.-A.) Montag, 13. Dez. * G 10. Th.-Gem. 601-700: Paulus unter den Juden. 7 1/2-10 1/2 Uhr. (5.-A.) Dienstag, 14. Dezember, * A 11. Th.-Gem. 501-600. Neu einführt: Die Puppenkiste. Hierauf: Klein Ivas Humen. Ein Tanzspiel von Paul von Klenau. 8 bis gegen 10 Uhr. (7.-A.) Mittwoch, 15. Dezember, Nachmittags: König Trostselbst. 3 bis 5 1/2 Uhr. (3.-A.) Abends: Schülermiete-Vorstellung. Volkst. Eine beschränkte Anzahl von Plätzen ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 7-9 1/2 Uhr. (7.-A.) Donnerstag, 16. Dezember, * B 10 (nicht Donnerstagmiete). Th.-Gem. 701-800. Die Großstadtluft. 8-10 1/2 Uhr. (5.-A.) Freitag, 17. Dezember, * F 11. (Freitagmiete). Th.-Gem. 801-900. Die Puppenkiste. Hierauf: Klein Ivas Humen. Volkstheater. Sondergruppe. 8 bis gegen 10 Uhr. (7.-A.) Samstag, 18. Dezember, Nachmittags: König Trostselbst. 3-5 1/2 Uhr. (3.-A.) Abends: Volkstheater 4: Danton. Der 4. Rang ist für den allgem. Verkauf freigegeben. 7 1/2-9 1/2 Uhr. (5.-A.) Sonntag, 19. Dezember, Nachmittags: 5. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Carmen. 2 1/2-5 1/2 Uhr. (5.-A.) Abends: * D 11 (Donnerstagsmiete). Th.-Gem. 2. Sondergruppe. Aida. Volkstheater. Sondergruppe. 7-10 Uhr. (8.-A.) Montag, 20. Dezember, Volkstheater 4. Danton. Der 4. Rang ist für den allgem. Verkauf freigegeben. 7 1/2-9 1/2 Uhr. (5.-A.) Dienstag, 21. Dezember, * C 10. Th.-Gem. 901-1000. Der Barbier von Sevilla. 8-10 1/2 Uhr. (7.-A.)

Silber-Stern Camembert erhältlich einschiffen Geschäften.

Garantie Zahnbürsten und Rasierpinsel bevorzugt mit Marke RIES Friedrichsplatz 7 Erstes Spezialhaus aller Art Besen, Bürsten, Pinsel, Schwämme, Käme, Matten.

Die Puppenkiste. Hierauf: Klein Ivas Humen. Volkstheater. Sondergruppe. 8 bis gegen 10 Uhr. (7.-A.)

Uebel & Lechleiter Pianos Flügel Katalog kostenlos. Günstigste Feilzahlung. Alleinst. Vertretung in Karlsruhe H. Maurer, Kaiserstraße 176, Eckhaus Hirschstr.

Schönheitspflege Kaiserstr. 112, Haltestell. Herrenstr. Eratikanale Gesichtsmassagen mittels Hochfrequenz. Reelle, diskrete Behandlung nur durch Damen. 278

Große Ausw. Damenhüten empf. zu äußerst billigen Preisen Frieda Glaser Amalienstr. 14 b, Ecke Karlstraße Filz v. 2.-A an Samt v. 3.-A an

René Kopp der elegante Damen- und Herren-Frisiersalon August Dührstraße 7 (am Schmiedehaus) Fernsprecher 6330 Bubikopf-Schneiden u. Pflegen nur erstklassig.

Schlagsahne Tafelbutter Diverse Sorten Käse Lieferung von Haus. L. SCHÖN, Telephone 1859 Leopoldstr. 20

A. Bauer Optische Anstalt Karlsruhe, Kaiserstraße 124 b gegenüber dem Cafe-Automat Bad.-Baden, Langestr. 35 Eingang Wilhelmstraße Operngläser, Feldstecher, Brillen, Zwickel, Lognetten, Reparaturen sofort

BELEUCHTUNG E. u. K. Karrer, Amalienstr. 25 a gegen über Po.-t-checkamt

Handschuhe / Krawatten / Herrenwäsche Strümpfe und Socken / Parfümerien in reinsten Qualitäten. H. Bodmer, vorm. L. Oehl's Nachf. Handschuhgeschäft 5825 Kaiserstraße 112.

Klavierauszüge und Texte in den Opern „Der fliegende Holländer“, „Falschaff“, „Carmen“, „Aida“ und „Der Barbier von Sevilla“ bei FRANZ TAFEL Musikalienhandlung Kaiserstraße, Ecke Lammstr.

Prima Renchtaler Kirschwasser direkt vom Produzenten bezogen, empfiehlt billiger SCHWARZWALD-DROGERIE Fritz Reis jr., Verbandsdrogist, Soffienstr. 128, Ecke Schillerstr., Tel. 5608

Linoleum, Tapeten etc. stechmittige Auswahl in Teppichen, Läufern, Kokos-Läufern, Leisten, Rufen etc. Restposten in Tapeten und Lino. em stets auf Lager (billigst) hinter Hauptpost. H. Durand, Douglasstr. 26, Telephone 2435

FRANZ TAFEL Musikalienhandlung Kaiserstraße, Ecke Lammstr.

Prima Renchtaler Kirschwasser direkt vom Produzenten bezogen, empfiehlt billiger SCHWARZWALD-DROGERIE Fritz Reis jr., Verbandsdrogist, Soffienstr. 128, Ecke Schillerstr., Tel. 5608

FRANZ TAFEL Musikalienhandlung Kaiserstraße, Ecke Lammstr.

Handschuhe / Krawatten / Herrenwäsche Strümpfe und Socken / Parfümerien in reinsten Qualitäten. H. Bodmer, vorm. L. Oehl's Nachf. Handschuhgeschäft 5825 Kaiserstraße 112.

Linoleum, Tapeten etc. stechmittige Auswahl in Teppichen, Läufern, Kokos-Läufern, Leisten, Rufen etc. Restposten in Tapeten und Lino. em stets auf Lager (billigst) hinter Hauptpost. H. Durand, Douglasstr. 26, Telephone 2435

FRANZ TAFEL Musikalienhandlung Kaiserstraße, Ecke Lammstr.

Prima Renchtaler Kirschwasser direkt vom Produzenten bezogen, empfiehlt billiger SCHWARZWALD-DROGERIE Fritz Reis jr., Verbandsdrogist, Soffienstr. 128, Ecke Schillerstr., Tel. 5608

Danksagung.

Für die vielen Beweise treuer Freundschaft und aufrichtiger Anteilnahme...

Renchen, Dezember 1926.

Familie A. Hirt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Heimgang...

Besonderen Dank den ehrw. Schwestern...

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Amalie Spannagel geb. Brand.

Trauerbriefe und Dankungskarten werden rasch und preiswert anfertigt...

Advertisement for Citrovanielle medicine, featuring a woman's face and text about its benefits for various ailments.

Advertisement for a Christmas gift: a good photograph, offered by Photo-Atelier W. Luger.

Advertisement for Pro-phy-lactic toothbrush, highlighting its American origin and effectiveness.

Advertisement for 'Die verkaufen' (The sell) of various household items like coats, shoes, and lamps.

Advertisement for Christmas trees, offering a variety of sizes and styles.

Advertisement for a partnership opportunity in a profitable business.

Advertisement for a partnership in a business, mentioning a specific location and contact information.

Israelitische Religionsgesellschaft. Freitag, den 10. Dezbr. 4.30 Uhr: Sabbatgottesdienst...

Israelitische Gemeinde. Freitag, den 10. 12. 26: Sabbatgottesdienst...

Beste Klavierlehrer. Ein Schüler zu übernehmen...

Kapitalien. Aufwertungshyp. 180000 Mark...

10000 Mark. Auf 1. Hypothek anfangs Februar zu vergeben...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Teilhaber. Umfah in diesem Jahre bis heute 55000 Mark...

Large advertisement for Ata Henkel's Scheuerpulver (cleaning powder), featuring an image of the product and text about its effectiveness.

Offene Stellen. Männlich. Chauffeur...

Männlich. Chauffeur. auch verheiratet...

Weiblich. 2 Zimmer-Mädchen...

Violinist und Violinist. für sofort frei...

Advertisement for Christmas gifts, listing various items like plates, glasses, and cutlery with prices.

Billiger Verkauf praktischer Weihnachts-Geschenke.

Steingut. Teller, tief und flach, weiß, 23 cm...

Porzellan. Speiseservice, Feston, Goldrand und Linie...

Glas. Weingläser, Kristall...

Emailgeschirre. Löffelbleche, weiß...

Alpaka-Bestecke. Löffel, weißbleibend...

Christbaumschmuck sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte...

Woldemar Schmidt. Haus- und Küchengeräte...

Karl-Ecke Amalienstraße.

50 Jahre. Jubiläum der Odeon Musikhaus.

Odeon die Welmarke. führend auf dem Gebiete der Sprechmaschine...

Technisch vollendete elektrische Aufnahme und Wiedergabe!

Das größte Platten-Repertoire! Apparate von Mk. 50,- aufwärts!

Teilzahlung! Teilzahlung!

Odeon Musikhaus. Katalog frei!

Johs. Schalle. Karlsruhe, Kaiserstr. 175.

Versand auswärts!

Ein gut möbl. Zimmer...

Mietgefuche. Gesucht v. n. Familie...

Gut möbl. Zimmer. zum 1. Jan. mit elektr. Licht...

Möbl. Zimmer. m. elektr. Licht...

Record-Zithern. mit unterlegbaren Noten-Blättern...

Fritz Müller.

Record-Zithern. mit unterlegbaren Noten-Blättern...

Fritz Müller.

Record-Zithern. mit unterlegbaren Noten-Blättern...

